

# MAL DIE ANDEREN FRAGEN



Foto: emphotone/unsplash.com

**TEXT: GUDRUN SONNENBERG**

Wer antwortet auf Fragebögen? Menschen, die etwas Zeit und Geld haben, also mit einem Job hinkommen und nicht zwischen Job und Kinderbetreuung hin und herhetzen müssen. Menschen, die sich mühelos in der Sprache bewegen, in der die Fragen formuliert und die Antworten erwartet werden. „Alles in allem sind es eher gebildete Mittelschichtler, deren Perspektiven üblicherweise in einer wissenschaftlichen Umfrage erfasst werden“, sagt Sebastian Schipper, Professor für Geographische Stadtforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Doch deren Perspektive ist es nicht, die er in seiner Forschung über Wohnungspolitik sucht. Sondern Schipper interessiert sich für diejenigen, die

wenig Ressourcen haben, wenn die Mieten steigen. Wie reagieren sie auf die Folgen von Mieterhöhungen und Gewinnstreben auf dem Wohnungsmarkt?

Einen Weg, sich diesen seltener gehörten Menschen zu nähern, bietet die partizipative Forschung. Denn hier werden nicht nur die Fragestellungen gemeinsam mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren entwickelt, sondern man kann auch bei der Erhebung zusammenarbeiten: Die Partner aus der Zivilgesellschaft stellen Kontakte her und helfen bei der Kommunikation. Von den Ergebnissen profitieren dann die zivilgesellschaftlichen Akteure, denen die wissen-

## Mit dem Ansatz der angewandten kritischen Geografie will der Stadtforscher Sebastian Schipper die Schwächsten auf dem Wohnungsmarkt sichtbar machen

schaftlichen Daten die Substanz für ihre Argumente liefert, und ebenso die Wissenschaft selbst: „Die Zusammenarbeit mit den Akteuren verbessert die Datenqualität, denn wir befragen diejenigen, die herkömmlich eben nicht erfasst werden“, sagt Schipper. „Außerdem führt sie zu fundierteren Fragestellungen, denn wir Forscher bekommen durch den Kontakt mit den Betroffenen viel mehr Einblick und können bessere Fragen stellen.“

### „WÜTEND UND FRUSTRIERT“

Konkret hat Schipper auf diese Weise zwei Erhebungen im Frankfurter Stadtteil Gallus durchgeführt, wo der Immobilienkonzern Vonovia SE die Mieten erhöhte und damit viele Mieter vertrieb. Es waren Menschen mit unteren Einkommen, viele mit Migrationshintergrund. Eine Mieterinitiative versuchte, gegen die Gentrifizierung vorzugehen. Schipper und seine Studierenden begleiteten die Auseinandersetzung mit einer ersten Datenerhebung 2019, die die materiellen Auswirkungen der Mieterhöhungen für die betroffenen Mieter unterfütterte und das Argument, dass die Mieterhöhungen Menschen aus dem Quartier verdrängen würden, mit Zahlen belegte. Der Ausgang der Geschichte ist traurig, jedenfalls aus Sicht der Mieter: Die Vonovia hat die Mieten angehoben und knapp zwei Drittel der in der ersten Erhebung befragten Mieterinnen und Mieter sind nicht mehr da. Die Mieterinitiative hat sich aufgelöst. „Die Leute sind wütend und frustriert, dass sie mit ihrem ganzen Einsatz ihre Ziele nicht erreicht haben“, berichtet Schipper aus der zweiten Erhebung, die 2023 stattfand und demnächst publiziert werden soll. Immerhin habe der Kampf geholfen, Aufmerksamkeit zu erzeugen, der Frankfurter Bürgermeister war vor Ort und die Stadt hat

Foto: Lwve Dettmar/Goethe-Universität Frankfurt



SEBASTIAN  
SCHIPPER:  
MEINE FORSCHUNG

### DIE HERAUSFORDERUNG:

Wie bekommen marginalisierte soziale Gruppen eine Stimme und wie kann eine Wissensproduktion „von unten“ gesellschaftliche Veränderungen erwirken? Wie kann eine kritische Wissensproduktion gesellschaftliche Debatten und politische Entscheidungsprozesse beeinflussen?

### MEIN BEITRAG:

Kooperativ mit marginalisierten Gruppen und zivilgesellschaftlichen Initiativen entwickle ich Fragestellungen und organisiere einen gemeinsamen Forschungsprozess, in dem sie zu eigenständigen Koproduzentinnen und Koproduzenten akademischen Wissens werden.

### DROHENDE GEFAHREN:

Zwischen Forschenden und außeruniversitären Akteuren können Spannungen entstehen. Wichtig sind Reflexionen und Gespräche über die Rollenverteilung sowie eine Auseinandersetzung mit der eigenen Privilegierung.

### OFFENE FRAGEN:

Eine angewandt-kritische Wohnungsforschung kann Öffentlichkeit herstellen und in Kämpfe um Hegemonie eingreifen. Aber wie könnte sie auch etwa Verdrängungsprozesse verhindern, wenn sich Politik und Eigentümer verhärtet zeigen?

### MEIN NÄCHSTES PROJEKT:

Aus dem DFG-Graduiertenkolleg „Gewohnter Wandel“ heraus bauen wir ein transdisziplinäres Wohnlabor auf, um langfristig die gesellschaftliche Transformation des Wohnens zu erforschen und aktiv mitzugestalten.

---

## „IN DER STADT GEOGRAFIE IST ES GUT, DORT ZU LEBEN, WO MAN FORSCHT“

---

jetzt eine Stabsstelle für Mieterschutz, die in ähnlichen Konflikten vermitteln und beraten will. Insofern sieht Schipper ein Teilziel erreicht, das er auch mit seiner Wissenschaft verfolgt: Aufmerksamkeit für Probleme und gesellschaftliche Schiefen schaffen, Argumentationsstrategien unterfüttern. Und diejenigen, die von Verdrängung betroffen sind und sich dagegen wehren, erforschen und sichtbar machen.

Sein Fach, die Stadtgeografie und die wohnungspolitischen Fragen bearbeitet er seit seinem Studium der Geographie, Soziologie und Volkswirtschaftslehre an der Universität Münster, das er 2008 mit einem Diplom abschloss. In seiner akademischen Qualifizierung untersuchte er beide Seiten des Immobilienmarktes: Die Promotion befasste sich mit der unternehmerischen Stadt, also den Strategien und Erfolgen finanzstarker Investoren auf dem Immobilienmarkt. In seiner Habilitation über städtische soziale Bewegung in Tel Aviv-Jaffa und Frankfurt blickte er auf die Gegenseite, also auf Gruppen in beiden Städten, die sich gegen Gentrifizierung und die Folgen von Immobilienspekulation zur Wehr setzen.

### AUSTAUSCH MIT TEL AVIV

Frankfurt ist seit 2008 sein Lebensmittelpunkt. „In der Stadtgeografie ist es gut, dort zu leben, wo man forscht“, sagt Schipper. „Denn man muss die Akteure kennenlernen und sich in der Stadtgesellschaft vernetzen – auch um partizipative Forschung zu machen.“ Mit den Kollegen in Tel Aviv pflegt er regelmäßigen Austausch, nachdem

2013/14 dort ein halbes Jahr lang als Gastwissenschaftler mit einer DAAD-Finanzierung für seine Habilitation forschte, denn dort fanden 2011 die vielleicht weltweit größten Proteste gegen steigende Mieten und Verdrängung statt.

### WOHNLABOR ETABLIEREN

Mit seiner Forschung verortet sich Schipper in der angewandten kritischen Geografie. Sie verbindet die angewandte Forschung, die herkömmlicherweise ressourcenstarke Akteure im Blick hat, weil diese die Forschung auch eher finanzieren können, mit der kritischen Geografie, die eher grundlagenorientiert ist und auch jene Akteure in den Blick nimmt, für die sich Schipper interessiert.

Diese Verbindung habe auch die Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft interessiert, die Schippers Bewerbung im Heisenberg-Programm positiv beschieden, sodass Schipper im Mai 2020 an der Goethe-Universität in Frankfurt als Heisenberg-Professor antreten konnte. Die Idee sei auch, sagt er, am Ende der fünfjährigen Förderperiode eine Art Kristallisationspunkt für die angewandte kritische Geografie darzustellen und den Ansatz mit seinen Auswirkungen auf die Forschungsmethoden zu reflektieren.

Und die Zukunft? Der Stoff geht nicht aus. Im Oktober startet die Arbeit im Graduiertenkolleg „Gewohnter Wandel. Gesellschaftliche Transformation und räumliche Materialisierung des Wohnens“, dessen stellvertretender Sprecher Schipper ist. Die Graduierten

werden sich mit den großen wohnungspolitischen Herausforderungen der Zeit befassen, etwa wie die energetische Sanierung sozialpolitisch verträglich vonstattengehen kann oder wie der auf die Kleinfamilie ausgerichtete Wohnungsbestand an die veränderten Bedürfnisse an das Zusammenleben – oder Nicht-Zusammenleben – wachsender Bevölkerungsanteile – angepasst werden könnte.

Wenn das gut läuft, erfüllt sich noch ein weiteres Ziel, nämlich eine Art Wohnlabor zu etablieren. Ein Urban Lab nach Londoner Vorbild, das die angewandte kritische Geografie institutionalisiert, präsent macht und als Schnittstelle zwischen Wissenschaft und zivilgesellschaftlicher Praxis fungiert. Es könnte am Frankfurter Institut für Sozialforschung angesiedelt werden. Im Graduiertenkolleg ist eine Postdocstelle mit entsprechendem Budget vorgesehen. Das Labor wäre offen für zivilgesellschaftliche Anregungen und Initiativen und würde, wie schon im Gallus-Projekt erprobt, mit zivilgesellschaftlichen Initiativen zusammenarbeiten und auch Akteure beraten.

Auf die Frage, welche Erfahrung aus der partizipativen Forschung im Gallus-Projekt Sebastian Schipper hier oder andersorts einbringen würde, kommt er noch mal auf die Sprache zu sprechen: „Ich würde die Fragebögen nicht primär ins Englische oder Türkische übersetzen, sondern in die leichte Sprache, denn viele Menschen können ja etwas Deutsch und die Ausdrucksweise ist vielleicht das größere Problem.“ //